

Lebendiges Evangelium – 3. Fastensonntag im Jahreskreis B

Bibeltext: Exodus 20,1-17

1 Dann sprach Gott alle diese Worte:

2 Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.

3 Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

4 Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.

5 Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir Feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation;

6 bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld.

7 Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.

8 Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig!

9 Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun.

10 Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat.

11 Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbattag gesegnet und ihn für heilig erklärt.

12 Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.

13 Du sollst nicht morden.

14 Du sollst nicht die Ehe brechen.

15 Du sollst nicht stehlen.

16 Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.

17 Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

Zugänge zum Text:

- **Zum Grundverständnis:** Die Bezeichnung „10 Gebote“ gibt es in der Bibel nicht. Im hebräischen und griechischen Urtext ist vom „Dekalog“ (Zehnwort) die Rede. Es ist Gottes Wort, die Lebens- und Liebesweisung Gottes an sein Volk Israel. Der Dekalog wird in den Psalmen als „Weg Jahwes“ besungen: Gott will mit seinem auserwählten Volk den Weg der Gerechtigkeit und der Freiheit mitgehen. Die sogenannten 10 Gebote sind also kein Pflichtenkatalog mit Strafandrohung, sondern Orientierung, Wegweisung zum Leben („Tora“) – damit die Menschen in der Gemeinschaft gut und gerecht miteinander leben können.
- **Das Schlüsselwort** zum richtigen Verständnis des Dekalogs bildet Vers 2: „*Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat – aus dem Sklavenhaus.*“ Dieses Wort gibt den Grundton für die Deutungsmelodie der anderen Worte an. Gottes Liebe und befreiendes Handeln ist Ursprung und Quelle für die Lebensweisungen an sein Volk. Anders ausgedrückt: Wenn Israel Gottes liebende Befreiung aus der Sklaverei im Herzen wirklich begreift und darauf vertraut, wird es den Weg zum Leben nach Gottes Weisungen konsequent gehen. Daher ist die Übersetzung im Dekalog mit „*Du sollst (nicht)*“ völlig irreführend. Sie muss vielmehr heißen: „*Dann wirst du (nicht)*“.

- **Zwei Fassungen:** Der ursprüngliche Text aus dem 8. bzw. 7. Jahrhundert vor Christus ist vermutlich eine Zusammenstellung verschiedener Weisungen und Merksätze aus der alten Sippenordnung durch altisraelitische Rechtsgelehrte. Ziel war ein gelingendes Zusammenleben der Menschen und damit das Überleben des Volkes in Freiheit und Gerechtigkeit. Aus dem Ursprungstext sind zwei verschiedene Fassungen entstanden: Exodus 20 1-17 und Deuteronomium 5,6-21. Der Hauptunterschied zwischen beiden Fassungen des Dekalogs besteht vor allem in der Begründung des Schabbatwortes: Die Exodussfassung begründet den Schabbat aus der Schöpfung heraus, während die Begründung im Deuteronomiumtext von der Befreiung Israels aus Ägypten abgeleitet wird.
- **Die Schabbatweisung** (Ex 20,8-11; Dt 5,12-15) bildet die textliche Mitte des Dekalogs. Sie vermittelt auch eine zentrale Botschaft für das gelingende Zusammenleben der Menschen und für den Zusammenhalt eines Volkes. Denn Schabbat hat entscheidend mit dem Sinn unseres menschlichen Lebens zu tun. Für die damaligen Nomaden war Ruhe der Inbegriff von Vollendung. Dies können wir heute nur erkennen, wenn wir den engen Zusammenhang von Aufbruch und Ruhe, von Arbeit und Muße selbst erleben – wenn Leistung nicht unsere Identität als Menschen ausmacht. Den Schabbat „heiligen“ heißt, ihn aus dem Bannkreis des Alltäglichen und Gewöhnlichen herausnehmen und ihn in Verbindung mit Gott bringen. Das bedeutet vor allem: Erkennen, dass wir Menschen von Gott Befreite sind und diese geschenkte Freiheit an diesem heiligen Tag feiern dürfen und sollen – als Tag der Befreiung und der seelischen Erhebung.

Fragen zum Gespräch:

- Welches Verständnis der „10 Gebote“ wurde mir in meiner Kindheit vermittelt und welche konkreten Auswirkungen hat das auf mein Leben bis heute gehabt?
- Wo erfahre ich Gott als Befreier in meinem Alltag, im Zusammenleben mit meinen Mitmenschen?
- Wie kann ich meinen Sonntag mit dem Geist des Schabbats anstecken und ihn dadurch besser heiligen?
- Welche Fremdgötter, die uns in Politik, Gesellschaft und Kirche heute knechten, erkennen wir – und wie können wir ihnen als KAB politisch widerstehen?
- Wie gelingt es uns als KAB-Gruppe, vor Ort zu einer gemeinsamen befreienden Sonntagskultur konkret beizutragen?

Impulstexte:

Ich bin's

Man fragte Rabbi Bunam: *„Es steht geschrieben: ‚Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägypten führte.‘ Warum heißt es nicht: ‚Ich bin der Herr, dein Gott, der ich Himmel und Erde schuf?‘*

Rabbi Bunam erklärte: *„Himmel und Erde – dann hätte der Mensch gesagt: ‚Das ist mir zu groß, da traue ich mich nicht hin.‘ Gott aber sprach zu ihm: ‚Ich bin's, der ich dich aus dem Dreck geholt habe, nun komm heran und hör!‘*

Martin Buber

Sabbat und Menschsein

„Ruhe“ im Sinne des traditionellen Sabbatkonzepts ist völlig verschieden von „Ruhe“ im Sinn von Nichtarbeiten oder Unterlassen einer Anstrengung (genauso wie „Friede“ – *shalom* – nach der prophetischen Überlieferung mehr ist als lediglich die Abwesenheit von Krieg; es drückt Harmonie, Ganzheit aus). Am Sabbat hört der Mensch auf, ein Tier zu sein, dessen Hauptbeschäftigung der Kampf um das Überleben und die Erhaltung seines biologischen Daseins ist. Am Sabbat ist der Mensch ein voller Mensch, der keine andere Aufgabe hat, als menschlich zu sein. In der jüdischen Überlieferung ist nicht die Arbeit der höchste Wert, sondern die Ruhe, der Zustand, der keinen anderen Zweck hat, als menschlich zu sein.

Erich Fromm

Auszug aus der Osterpredigt 2000 von Bischof em. Franz Kamphaus, Limburg

„Der Sonntag ist nicht irgendein freier Tag, den man nach Belieben in der Woche herum schieben kann. Er steht bewusst am Anfang, vor allen anderen Tagen. Er ist das Vorzeichen vor dem Ganzen, der Notenschlüssel, der die Melodie erschließt, unsere Lebensmelodie...Der Sonntag bestimmt unseren Lebensrhythmus. Nach christlichem Verständnis beginnt die Woche ausdrücklich nicht mit der Arbeit, sondern mit dem Tag des Herrn. Längst, bevor wir etwas leisten, **sind** wir. Wir leben nicht von unserer Leistung.“

Gebet (*Ferdinand Kerstiens*)

Gott, du willst uns nicht als Marionetten,
die willenlos deinen Willen erfüllen.
Du willst uns auch nicht als ängstliche Kinder,
die zittern vor deiner Strafe.

Es ist erstaunlich:
Du willst unsere Freiheit,
auch wenn wir sie noch so oft missbrauchen.
Du willst unsere Freiheit zur Liebe,
unsere Freiheit zum Leben miteinander
in Würde und gegenseitiger Achtung.

Gib uns Einsicht und Kraft,
den Götzen von heute zu widerstehen,
die uns wieder versklaven sollen,
den Götzen, die wir uns selber machen.

Lehre uns deine Freiheitswege,
damit die Menschen aufatmen
und in Würde leben können.
Dann werden wir dich finden,
dich, den Gott der Freiheit und des Lebens.

Charles Borg-Manché